

REZENSION

Sebastian Leikert (Hrsg.) (2022): Das körperliche Unbewusste in der psychoanalytischen Behandlungstechnik. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel. 300 Seiten, 35,90 € (A)

Benita Kary¹

¹ Wien

Die Autor*innen des Werkes „Das körperliche Unbewusste in der psychoanalytischen Behandlungstechnik“ haben sich zum Ziel gesetzt, alte Denkmuster und etablierte Herangehensweisen in der psychoanalytischen Praxis in Bezug auf das Verhältnis zwischen Körper und Psyche aufzubrechen und auf Basis bereits bestehender Theorien weiterführende Modelle zu entwickeln. Das Augenmerk liegt hierbei auf den behandlungstechnischen Konzepten und den damit verbundenen Interventionen in der Praxis. Das Buch umfasst insgesamt zehn Beiträge von verschiedenen Autor*innen, die sich in Pionierarbeit auf den Körper und die leibliche Gegenübertragung konzentrieren. Untermalt sind die jeweiligen Kapitel mit anregenden Fallbeispielen aus der psychotherapeutischen Praxis, welche zur Veranschaulichung neuer Entwürfe unverzichtbar sind und eine wertvolle Rolle in dem Werk einnehmen.

Einleitend setzt sich der Herausgeber Sebastian Leikert mit dem Stellenwert des Körpers in der Psychoanalyse auseinander. Kritisch wird die Annahme der Existenz eines ausschließlich biologischen Körpers hinterfragt, welche auf der reduktionistischen Fiktion einiger Wissenschaftszweige beruht. Das Ziel der Autor*innen liegt darin, den Körper im traditionell analytischen Setting mehr in den Fokus zu rücken; Leikert betont, dass es allerdings keiner taktilen Interventionen bedarf.

Im ersten Kapitel widmet sich der Autor Reinhard Plassman den Ergebnissen moderner Emotionsforschung und der damit einhergehenden „emotiozentrischen Wende“, der Veränderung der Sichtweise im Hinblick auf die Bedeutsamkeit von Emotionen. Diese Entwicklung brachte auch Konsequenzen für bestehende psychosomatische Krankheitsmodelle mit sich, die zu einem neuen Konzept, dem

Repräsentanzmodell in der Psychosomatik, führten. Das Herzstück des Kapitels besteht aus Ausführungen darüber, wie ein Zugang zum emotionalen Kern der psychosomatischen Erkrankungen über Gegenwartsmomente in der Therapiestunde hergestellt werden kann. Auf der einen Seite enthalten Gegenwartsmomente einen Anteil der Affekte, auf der anderen Seite auch unbewusste Übertragungsfantasien und die dazugehörigen Gefühle.

Das zweite Kapitel, geschrieben von Riccardo Lombardi, befasst sich mit der Beziehung von Körper und Psyche und den damit verbundenen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Psychoanalyse. Der Autor betrachtet das Verhältnis als ein äußerst unterschätztes und stellt hierzu einige spannende Überlegungen bezüglich der Gründe an. Des Weiteren plädiert er für das verstärkte Einbinden des Körpers sowohl des/der Patient*in als auch des/der Therapeut*in, um das Übertragungsgeschehen in der Praxis begleiten zu können.

In Kapitel drei hat es sich der Autor Jörg M. Scharff zur Aufgabe gemacht, anhand eines Fallbeispiels „das Wesentliche“ zu skizzieren. Er geht von drei Faktoren aus, die förderlich für eine Therapie sind und die den/die Analytiker*in selbst betreffen: das Spüren und Wahrnehmen eigener leiblicher Zustände im therapeutischen Raum; eine Offenheit und Bereitschaft, sich selbst in einer Begegnung mehr zur Verfügung zu stellen als sonst und das Einnehmen einer leiblichen Haltung des Wartens, um einen Raum zu geben, in dem etwas möglich werden kann.

Im vierten Kapitel stehen theoretische Einführungen zum Thema Körper und Metapsychologie im Vordergrund. Christophe Dejours beschreibt neben einer Konfliktebene auch eine Ebene des Körpererlebens; es gibt nicht nur einen biologischen, sondern auch einen erlebten Körper. Aufbauend auf Laplanches allgemeiner Verführungstheorie (1997) kann es nach Dejours zu „Unfällen der Verführung“ kommen, die zu Brüchen beim Aufbau des erotischen, bewohnten Körpers, in dem Affekte erlebt werden, führen können. Er konzentriert sich auf ein Durcharbeiten durch den Traum in der psychoanalytischen Behandlung, um diese unbewohnten Zonen wieder zurückzugewinnen.

Beim fünften Kapitel handelt es sich um einen Beitrag des Herausgebers Sebastian Leikert, in dem er sich mit Affekten und Affektverarbeitung auseinandersetzt. Im Mittelpunkt steht der Affektdialog, der bereits mit der Geburt beginnende Austausch von Emotionen und Affektsignalen. Durch traumatisierende Beziehungen oder Beziehungserfahrungen kann es zu einem Zusammenbruch des Affektdialogs kommen. Das Affektsignal funktioniert nicht mehr und im Körper selbst bilden sich verkapselte Enggramme, welche die Traumatisierung einfrieren, die dadurch weder erlebt noch bearbeitet werden kann.

„Mein Körper läuft neben mir her wie ein Ding, das ich nicht brauche“ – so lautet der Titel des sechsten Kapitels und verspricht dem/der Leser*in ein eindrucksvolles Fallbeispiel. In den Therapiestunden mit ihrer Patientin Julia zeigt die Autorin Ursula Volz-Boers ihre Methodik und Technik in Bezug auf Körperempfindungen.

Ulrich Schultz-Venrath startet das siebte Kapitel des Werks mit einer Einführung in die Geschichte des Körpers in der Psychoanalyse. Bereits in den Anfängen der Psychoanalyse entstand ein großes Interesse am Körper, da der Erste Weltkrieg unzählige Kriegsneurosen mit sich brachte. Das Interesse löste einige Konflikte zwischen Psychoanalytiker*innen und anderen Expert*innen aus, da sich Freuds Theorie der Genese sexueller Konflikte bei Kriegsneurosen nicht mehr aufrechterhalten ließ. Des Weiteren setzt sich der Autor in seinem Beitrag mit dem Körper im mentalisierungs-basierten Erstgespräch auseinander und beschäftigt sich mit der Frage, ob und wie Mentalisieren in einem Couch-Setting möglich ist.

Bei Kapitel acht handelt es sich um einen literarischen und kreativen Text. Die Autorin Ewa Kobylinska-Dehe konzentriert sich dabei auf die Verbindung von Körperlichem und Mentalem; diese Beziehung entsteht erst durch das träumerische Sprechen. Dadurch wird der Körper in den Leib verwandelt und ermöglicht weiteres Wachstum. Es werden verschiedene Funktionen des leiblich-träumerischen Sprechens im analytischen Prozess vorgestellt.

Sigmund Freud hat den Traum als die „Via regia“, den Königsweg in das Unbewusste beschrieben. In Kapitel neun postuliert der Autor Lutz Goetzmann, dass neben dem Traum, auch der Körper auf tiefe Schichten des Unbewussten verweist. Der Königsweg in den Körper stellt ein sogenanntes „Rhizom“-ein Wurzelwerk - dar. Einer der Eingänge kann beispielsweise das Körpersymptom des/der Patient*in sein, das in der Therapiestunde benannt werden kann. Innerhalb des Rhizoms ist dann ein nomadisches Vorgehen notwendig. Mit Hilfe des Modells der „Achse der psychosomatischen Totalität“ können psychosomatische Symptombildungen zugeordnet und therapeutische Interventionsmöglichkeiten beschrieben werden.

Im letzten Beitrag des Werkes befasst sich Timo Storck mit der leiblichen Gegenübertragung in der psychotherapeutischen Praxis. Einleitend wird auf die Differenz von „Körperlichkeit“ und „Leiblichkeit“ hingewiesen, die besonders entscheidend hinsichtlich psychosomatischer Beschwerden ist. Der schmerzende Körper wird zu einem entleiblichten, dessen man sich entledigen möchte. Ausgehend von Freuds Hypothese, dass das Selbst ein Leibliches ist, zeigt eben die leibliche Gegenübertragung, wie das Selbst und das Objekt miteinander in Kontakt treten; die Grenzen bzw. die Unabgegrenztheit können dadurch ersichtlich werden. Die Aufmerksamkeit in der Arbeit mit leiblicher Gegenübertragung liegt auf der Entfaltung eines Beziehungsraums, der durch Differenz und Andersartigkeit geprägt ist und dadurch erst Nähe und Verbundenheit herstellt. Timo Storck hebt die Bedeutung dieses Prozesses für die psychotherapeutische Arbeit hervor: es geht darum, die Alterität des Gegenübers zu mentalisieren, um intersubjektive Differenz und daraus entwickelnd nahe Beziehungen zu ermöglichen.

Das Werk „Das körperliche Unbewusste in der psychoanalytischen Behandlungstechnik“ ist eine Sammlung von innovativen und wertvollen Beiträgen, die sich mit dem Körper-Psyche-Verhältnis, psychosomatischen Erkrankungen und der Erweiterung psychoanalytischer Behandlungstechniken und Interventionen um das Leibliche auseinandersetzen. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln wird die heilsame Bedeutung der „Körper-zu-Körper-Beziehung“ (S. 16) im psychotherapeutischen Prozess herausgearbeitet. Das heuer erschienene Buch ist daher eine Bereicherung für jede*n tiefenpsychologisch interessierte*n Psychotherapeut*in, die/der den Blick auf eine ganzheitliche Betrachtung und Behandlung des Menschen richten möchte.

Autorin

Mag.^a Benita Kary

Marxergasse 25/AEO

1030 Wien

Tel: +43 (0) 660 865 90 80

E-Mail: praxis@psychotherapie-kary.at

Benita Kary ist Psychotherapeutin in freier Praxis (Individualpsychologie)